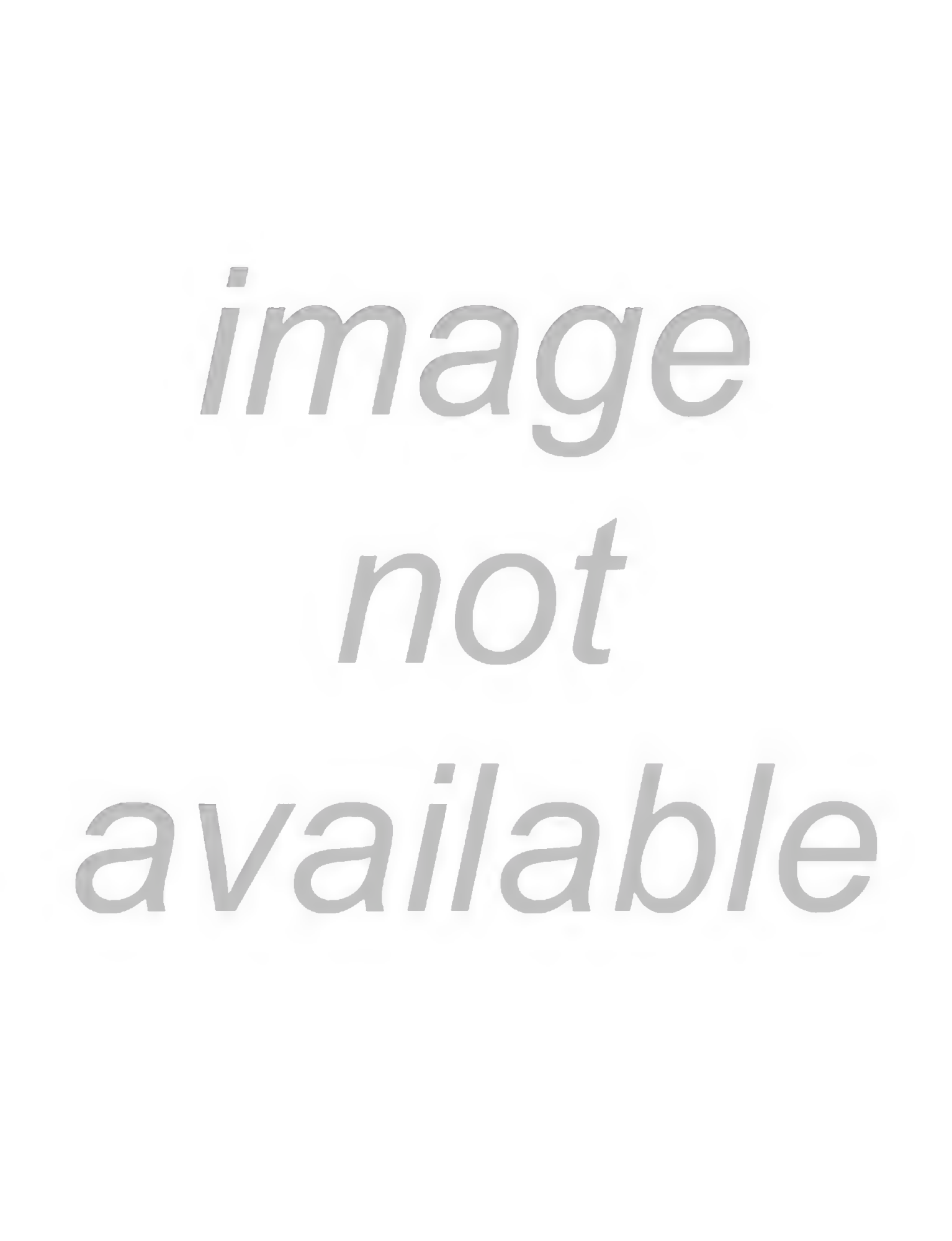
image
not
available

Pol. g.
1026 (6
Kennedy

4° 321 n

Die

Arbeiterbewegung

nach ihren

Hauptrichtungen

von

J. Venedey.

BUCH & MUSIKHANDLUNG
PH. ROHR
KAISERSLAUTERN

Commissionsverlag von **Philipp Rohr** in Kaiserslautern.

Druck von J. P. Eichelsdörfer in Mannheim.

Digitized by Google

BIBLIOTECA

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I.

Eine brennende Frage — nennt man oft die Arbeiterfrage; und in der That, es brennt die Arbeiterfrage auf dem Gewiſſen der Geſellſchaft unſeres Jahrhunderts; ſie iſt die brennende Gewiſſensfrage der Zeit.

Arbeit in Noth, Arbeit in Elend, Arbeit in Hunger und Kummer — ſo heißt dieſe Gewiſſensfrage der Zeit in zwei Worten. Und ſoll und muß dieſe Frage der Arbeit in Noth, in Elend, in Kummer und Hunger nicht Jedem auf dem Gewiſſen brennen, der etwa mit Urſache iſt, daß die Arbeit Noth leiden muß; — der mit Urſache iſt, daß die Arbeiterfrage nicht als eine brennende Gewiſſensfrage der Zeit aufgefaßt, unterſucht, beantwortet wird — der mit Urſache iſt, daß die Arbeiter zu Schritten verleitet werden, die ihnen das Mitgefühl der denkenden Menſchenfreunde entfremden müſſen; — der mit Urſache iſt, daß die Arbeiterfrage von den Parteien des Tages aufgegriffen und ausgebeutet werden kann? Muß es nicht das Gewiſſen Derer drücken, die mit daran Schuld, wenn das Alles dann zur Folge haben muß, daß die Arbeit nur immer tiefer in Noth, in Elend, in Kummer und Hunger zu verſinken, die ganze menſchliche Geſellſchaft, an der Erkrankung dieſes edelſten Gliedes miterkrankend, zu Grunde zu gehen droht.

Wer an dieſe Frage herangeht, der bedenke vor Allem ſein Gewiſſen, der frage ſich, ob er reinen Herzens ihr gegenübertritt; ob er bereit iſt, ſeine Pflicht zu thun, um zu helfen, die Arbeit aus Noth und Elend zu erretten, ſo weit ſein Blick reicht und ſeine Mittel es ihm ermöglichen; der ſchüttele alle Selbſtſucht der geſellſchaftlichen Stellung, der politiſchen Partei, des perſönlichen Vortheils ab, um nur das Eine und Einzige, die Noth der Arbeit in's Auge zu faſſen und ſie beſeitigen zu helfen, ſo weit er kann.

Denn, wer dieſe heilige Gewiſſensfrage unſerer Zeit in Selbſtſucht von ſich abweißt, wer ſie in geſellſchaftlichem und perſönlichem Eigennutz, in Parteirückſicht auf falſche Bahnen zu lenken ſucht, der mehrt Noth und Elend, Kummer und Hunger der Arbeit.

Die folgenden Worte ſind daher an das Gewiſſen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zugleich gerichtet. Jenen ſollen ſie die Pflicht lebendig vor die Seele führen, mit allen Mitteln zu helfen, die Arbeit aus Noth und Elend zu befreien; dieſen aber, den Arbeitern, ſollen ſie das Gewiſſen

wecken, daß ſie nicht in Haß und Neid, in Hochmuth und Ueberſchätzung, Genußſucht und Arbeitsſcheu ihre Lage nur verſchlimmern, indem ſie die andern Klaſſen der Geſellſchaft von ſich abſtoßen, ſie in Angſt vor den wilden Leidenſchaften der entfeſſelten Volkswuth den Gegnern aller berechtigten Fortſchritte, den Ausbeutern aller Spaltungen im Volke zum Vortheil ihrer Herrſchaft, ihrer Macht, ihrer Genußſucht in die Arme treiben.

II.

Woran liegt es, daß heute die Arbeit in Noth zu einer Gewiſſensfrage, zu einer Lebensfrage der Völker geworden iſt?

Es hat zu allen Zeiten Arbeit in Noth gegeben. In manchen Zeiten haben die Sklaven, die Leibeigene, die Zunftknechte viel mehr und viel größere geiſtige und materielle Noth zu überſtehen gehabt, wie die große Mehrzahl der Arbeiter unſerer Tage.

Die Urſache, daß Arbeit in Noth zu einer Lebens- und Gewiſſensfrage unſeres Jahrhunderts geworden, liegt alſo nicht ſowohl in der Thatſache, daß Arbeit Noth leidet, daß ein Theil der Arbeiter großem Elend anheim fällt, denn dieſe Thatſache iſt nichts Neues. Neu iſt etwas Anderes, und zwar einerſeits das Bewußtſein der Arbeit, daß ſie Noth leidet, das Bewußtſein der Arbeit, daß dieſe Noth ein ſchreiendes Unrecht; und anderſeits die Erkenntniß der Arbeitgeber, der großen Mehrzahl aller denkenden Menſchen, daß dieſe Noth der Arbeit in der That ein Unrecht, — das Zugeſtändniß eines großen Theiles der Geſellſchaft den Arbeitern gegenüber, daß Abhülfe für dieſe Noth gefunden werden muß.

Und gerade hierin liegt einer der größten, ſchönſten, edelſten Fortſchritte der Zeit.

Zu andern Zeiten war, und auch heute noch iſt, vielfach in einzelnen Kreiſen des Arbeiterlebens ausnahmsweiſe der Arbeiter eine geiſtloſe Maſchine, die ohne Bewußtſein ihrer Menſchenwürde, ohne Erkenntniß ihrer Herabwürdigung ſich benutzen, ab- und ausnutzen ließ und läßt. Wie geſagt, es ſind das heute nur noch Ausnahmen; die Regel iſt, daß der Funke des geiſtigen Selbſtbewußtſeins, daß die Ueberzeugung wie der Menſch zu etwas Beſſerem geboren, als in der Hand eines anderen Menſchen einer Maſchine gleich benutzt und ausgenutzt zu werden, heute in den Herzen der unendlichen Mehrzahl aller Arbeiter lebt. Und in dieſem Funken geiſtigen Selbſtbewußtſeins, in dieſem Stempel Gottes in der Seele des Menſchen, in dieſem wohlthätigen menſchenwürdigen Fortſchritte des Jahrhunderts liegt die Urſache, daß die Arbeiterfrage heute eine Lebensfrage der Geſellſchaft, eine Gewiſſensfrage aller denkenden Menſchen iſt.

Von der andern Seite iſt es eine nicht weniger erhebende, wohlthätige, die Menſchheit und die Menſchen ehrende Errungenſchaft unſeres Jahrhunderts, daß ein nicht geringer Theil der Arbeitgeber ſelbſt die berechtigten Klagen der Arbeit in Noth anerkennen, daß ſie in Folge dieſer Anerkennung für die Arbeiter eintreten, ihnen anſtändige Wohnungen bauen, für die Verbeſſerung ihrer Lage, für ihre Fortbildung, ihre geiſtigen Bedürfniſſe, ſodann für ihre Invaliden, ihre abgenutzten Alten, für ihre Wittwen und Waiſen Sorge tragen.

Es hat zu allen Zeiten Arbeit in Noth gegeben; zu keiner Zeit aber hat die Arbeit in Noth so dem ihm gegenüber stehenden Reichthum am Herzen gelegen, wie dies, freilich leider nicht überall, aber doch vielfach der Fall ist.

Unendlich erhebender ist dann aber der Gedanke, daß eine große Reihe denkender Köpfe, daß eine mächtige Schule der Wissenschaft, daß fast die Mehrzahl aller wohlwollenden Schriftsteller die Arbeiterfrage in die Hand nehmen, sie nach allen Richtungen hin zu ergründen suchen, für die Arbeit in Noth eintreten, für sie kämpfen, von Tag zu Tag mehr Licht in diese Frage hineinwerfen, von Tag zu Tag sie einer Lösung näher bringen, von Tag zu Tag die Zahl Derer mehren, die für die Arbeit in Noth eintreten, von Tag zu Tag die Hoffnung, die Voraussicht, die Bürgschaft einer Verbesserung der Zustände aller Arbeit in Noth fördern und sichern.

Freuen wir uns dieser Gestaltung der Dinge, dieser edelsten Frucht unseres Jahrhunderts.

Sorgen wir aber auch dafür, daß dieselbe nicht durch den Wurmstich der Selbstsucht, des Hochmuths, der Ueberschätzung angefressen, der Fäulniß und dem Verderben anheimfalle.

III.

Worin liegt die Ursache, daß die Arbeit in Noth zur Erkenntniß, zum lebendigen Gefühle dieser Noth und zu dem Bewußtsein des Unrechts, welches in dieser Noth der Arbeit liegt gelangt ist?

In der Bildung. „Also sorgen wir dafür, daß die Bildung der Arbeit zugänglich bleibt.“ Wahrlich, es giebt einen Kreis lichtscheuer Nachtvögel in unserer Zeit, die der Nacht bedürfend, um im Dunkeln ihr Wesen zu treiben, sich einbilden, daß die Sonne nicht aufgehen werde, wenn sie ihr das Steigen verbieten.

Die Bildung einer Zeitperiode ist das Gesammtergebniß der Entwickelung, auf welcher die Menschheit in dieser Periode steht. Ein Philosoph der egyptischen, der indischen, der griechischen, der römischen, der mittelalterlichen Culturepoche ist ein anderer als ein Philosoph der Neuzeit; ein Arbeiter Egyptens, Indiens, Griechenlands, Roms, des Mittelalters ebenso etwas ganz Anderes als ein Arbeiter unserer Tage. Die Bildung der Zeitperiode bescheint und erleuchtet wie die Sonne alle Welt, freilich nicht alle Welt in gleicher Weise. Dieselbe Wärme genügt dem Einen und ist für den Andern nicht hinreichend, unangenehm; dasselbe Licht thut dem Auge des Einen wohl und schmerzt, blendet das Auge des Andern. Dem Gesunden, dem Starken sagt zu, was dem Kranken, dem Schwachen schadet.

So übt die Gesammtbildung der Zeit nicht auf alle eine gleiche Wirkung aus; die Gesunden, die Geisteserstarkten, die Geistesrüstigen finden in der Bildung gesunde Geistes- und Seelennahrung; die Geistesschwachen, Geisteskranken, die an Denken und Geistesleben Ungwohnten, sind nicht im Stande die Bildung der Zeit mit ihren Ergebnissen in der rechten Weise in

ſich aufzunehmen, zu verarbeiten, zu verwerthen. Der an geiſtige Thätigkeit, an Denken Gewohnte begreift die Wahrheiten, die Bedürfniſſe, die Nothwendigkeiten der Zeit; der nicht an geiſtige Thätigkeit Gewohnte mißverſteht dieſelben; und wo er, durch dieſe Mißverſtändniſſe beherrſcht, zur Thätigkeit ſchreitet, wird er in Irrthümer, in Wirrniſſe, in Unheil verfallen, oft zu Grunde gehen, wenn er ſtark und willenskräftig genug iſt, ſeine ganze Kraft an die Verwirklichung ſeines Irrthums zu ſetzen.

Zu der allgemeinen Bildung einer Zeitperiode, in der alle Welt lebt, gehört für jeden Einzelnen auch eine beſondere Bildung, eine Gewöhnung an perſönliche geiſtige Thätigkeit, im Kreiſe der allgemeinen Bildung. Und dieſe perſönliche geiſtige Thätigkeit, dieſe beſondere Bildung des Einzelnen, iſt die erſte Bedingung der richtigen Bethätigung des Einzelnen im Kreiſe der Geſammtbildung des Zeitalters.

Der rohe Bauernknecht eines einſamen Dorfes, der vollkommen ungebildete Arbeiter einer gegen Bildung und Geiſtesthätigkeit verſtoßenden Werkſtatt, wird ſicher beim Leſen eines geiſtigen Werkes, beim Aufſtellen eines geſellſchaftlichen Grundſatzes ſich etwas Anderes denken, als der mehr oder weniger Gebildete. Je roher, je ungebildeter der Menſch, deſto ſicherer iſt hier das Mißverſtändniß, der Irrthum; je mehr der Menſch an Denken gewohnt, je gebildeter er iſt, deſto weniger iſt das Mißverſtändniß, der Irrthum zu befürchten.

Die perſönliche Bildung des Einzelnen iſt das erſte Erforderniß zur richtigen Bethätigung jedes Zeitgenoſſen im Kreiſe der allgemeinen Bildung der Zeit.

Die perſönliche Bildung des Einzelnen fördern, iſt alſo die Pflicht der Geſellſchaft gegen jeden Einzelnen, jedes Einzelnen gegen die Geſellſchaft und gegen ſich ſelbſt.

Aus dieſem oft mehr gefühlten als klar erkannten Bedürfniß, aus dieſer Pflicht der Geſellſchaft gegenüber dem Einzelnen, und des Einzelnen gegen ſich ſelbſt, ſind die Arbeiterbildungsbeſtrebungen, die Arbeiterbildungsvereine hervorgegangen.

IV.

Die allgemeine Bildung der Zeit iſt die Urſache, daß die Arbeit in Noth ſich des Unrechts bewußt iſt, welches darin liegt, daß Arbeit eben in Noth iſt. Die perſönliche Bildung des Einzelnen im Kreiſe der allgemeinen Bildung der Zeit bedingt die Art und Weiſe, wie der Einzelne durch das Bewußtſein des Unrechts, das in ſeiner Noth auf ihm laſtet, zur That getrieben wird. Den rohen ungebildeten Arbeiter treibt es vorerſt und vor Allem zur Gewalt. Die Fauſt, das Meſſer, die Zerſtörung der Maſchine, der Kampf im Wirthshauſe, auf der Gaſſe, das erſte beſte oder ſchlechteſte Mittel der aufgeregten Leidenſchaft iſt ihm gerecht, um ſeinem Gefühle Luft zu machen, wenn auch die vollbrachte That ihn nur noch tiefer in Noth und Elend ſtürzt, vorausſichtlich ſtürzen mußte.

Je ungebildeter der Arbeiter, desto sicherer ist er die leichte Beute dessen, der sich die Mühe giebt, seinen Leidenschaften zu schmeicheln, und ihn dann nach seinen Plänen, zu seinem Vortheil zu lenken und auszubeuten.

Von dem Grade der persönlichen Bildung des Arbeiters hängt es ab, ob der Arbeiter das rechte Mittel erkennt und fühlt, um seinen Zustand zu verbessern, oder ob er sich solcher Mittel bedient, die seinen Zustand selbst nur verschlimmern, die Gesellschaft gefährden, den Arbeiterstand immer tiefer hinabdrücken, ihn zum Feinde aller andern Klassen der Gesellschaft stempeln, ihn als Feind dem furchtbarsten Klassenkriege, dem sichern Untergange entgegenführen.

Die erste Bedingung eines ehrenfesten, erfolgreichen Kampfes der Arbeiter zur Erreichung des hohen Zieles, an dessen Ende die Arbeit nicht in Noth hinkümmert, sondern in Wohlstand sich des Lebens und der Arbeit freut, ist die persönliche Bildung des Arbeiters.

Die Arbeiterbildungsbestrebungen des Arbeiters zu fördern ist daher die kluge Pflicht der Selbsterhaltung, des Selbstschutzes aller Klassen der Gesellschaft von der höchsten bis zur tiefsten Stufe hinab. Wie wenig aber wurde in dieser Beziehung gethan? In einzelnen Städten der Schweiz werden alle Abende Vorlesungen über alle Zweige des Wissens in klarer, volksthümlicher Weise für die Arbeiter gehalten. In andern sind Sonntagsschulen, Abendschulen eingerichtet. So lange es noch eine Stadt giebt, in welcher nicht nach Bedürfniß durch freien Unterricht, durch unentgeldliche Vorlesungen, durch Feierstunden- und Sonntagsschulen über alle Wissensbedürfnisse des Volkes und der Arbeiter gesorgt ist, so lange giebt es noch eine Stadt, noch eine städtische Bevölkerung, die ihre Pflicht gegen die Arbeiter ihrer Gemeinde nicht gethan hat.

Der Staat, die Gemeinde, die Gesellschaft, die Reichen, der Lehrstand vor Allem — Alle müssen sich dieser Pflicht, zur Bildung des Arbeiters ihren Theil beizutragen, bewußt werden. Und erst wenn Alle in diesem Bewußtsein überall ihre Pflicht erfüllen, dürfen sie hoffen, das Ihrige dazu beigetragen zu haben, daß die Lebensfrage, die Gewissensfrage der Zeit von den Arbeitern nicht benutzt und mißbraucht werden kann, die Gesellschaft aus den Angeln zu heben.

Arbeiterbildungsvereine, welche sich die Aufgabe stellen, die Mittel zu suchen und zu finden, die Bildung der Arbeiter zu fördern, sollten in jedem Arbeiterkreise gegründet, von allen Arbeitern besucht, von allen Arbeiterfreunden, von allen Menschenfreunden, von dem Staate, den Gemeinden, den Reichen, den Gelehrten, den Gebildeten unterstützt, gehegt, gepflegt, gefördert werden.

Wer in dieser Beziehung nicht seine Pflicht als Menschenfreund, als Freund der Arbeit in Noth thut, der hat kein Recht sich zu beschweren, wenn eines Tages der ungebildete, der rohe Arbeiter mit der geballten Faust, mit dem Messer, mit dem Beil ihm als Feind gegenübertritt und den Kampf auf Sein oder Nichtsein, um Hab und Gut gegen ihn beginnt.

Und wenn diese Pflicht nicht von Allen, vom Staat, von der Gemeinde, von den Reichen, den Gelehrten, den Gebildeten im vollen Umfange erfüllt wird; wenn es nicht gelingt, einen gebildeten, wohlwollenden mit der Gesellschaft durch die Mühe, die sie sich um den Arbeiter giebt, versöhnten Arbeiterstand herzustellen, so kommt der Tag sicher, wo der rohe, ungebildete, von dem äußern Anfluge der allgemeinen Bildung des Jahrhunderts oft nur verdorbene Arbeiter im Gefühl des Unrechts, das ihm die nothleidende Arbeit aufbürdet, zur Gewalt greift, zum Klassenkampfe in die Straßen hinabsteigt, und dann der Gesellschaft, der Kultur, der Bildung den Gnadenstoß giebt.

V.

Daß aber „Bildung" die Arbeiter in Noth nicht über ihre Noth erhebt, daß „Bildung" den Arbeiter nicht satt macht, wenn er sonst hungern muß, das versteht sich von selbst. Es gehört also etwas anderes dazu, um die thatsächliche Stellung der Arbeit in Noth zu bessern. Dies Andere sind eben andere, bessere Zustände des Arbeiters in der Gesellschaft als die, durch welche die Arbeit in Noth und Elend geräth. —

Es stehen sich hier zwei scharf geschiedene Anschauungsweisen gegenüber, und zwar

1. diejenige, welche eine vollkommene Umgestaltung der Gesellschaft überhaupt, eine Gesellschaftsreform, für nothwendig hält, als Ziel hinstellt, erstrebt, und

2. diejenige, welche ohne die Grundlage der Gesellschaft anzugreifen, die thatsächliche Stellung der Arbeit grundsätzlich und thatsächlich zu verbessern sucht.

Die „Gesellschaftsreform" erstrebt in der deutschen Arbeiterbewegung: 1. die internationale Arbeiterassociation und 2. die Lassalleaner;

Die „Verbesserung der Stellung der Arbeit" ohne die Grundlage der Gesellschaft überhaupt umstoßen zu wollen, erstrebt die deutsche Volkspartei. —

Es ist nothwendig, jede dieser drei Richtungen insbesondere zu würdigen.

VI.

Die internationale Arbeiterassociation wurde im Jahre 1864 in London unter dem vorherrschenden Einfluß von Karl Marx begründet. Auf einem Arbeitercongreß, der vom 3. bis zum 9. September 1866 in Genf stattfand wurden die Generalstatuten des Vereins festgestellt. *) Nach denselben bezweckte der Verein: „Den Kampf für gleiche Rechte und Pflichten und die Abschaffung der Klassenherrschaft". — „Die ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse" war das Ziel, welches der Verein sich steckte. Einigung zwischen den Arbeiterklassen der verschiedenen Länder sollte, um

*) General-Statuten und Central-Statuten der Sectionsgruppe deutscher Sprache der Intern. Arbeitergenossenschaft. Genf. Buchdruckerei Ducommun und Oettinger 1867.

ſo einen centralen Mittelpunkt der Mittheilung, „Mitwirkung“ für alle Arbeiter aller Länder zu finden, das Mittel zur Erreichung jener Ziele ſein. Schließlich erklärte der Congreß noch, „daß die internationale Arbeiteraſſociation, ſo wie alle ihr zugethanen Geſellſchaften und Individuen als leitenden Grundſatz: Wahrheit, Gerechtigkeit, und Moral in ihrem Verkehr und Umgange mit allen Menſchen und zwar ohne Unterſchied der Hautfarbe, des Glaubens und der Nationalität anerkennen.“

Jeder Freund der Arbeiter wird bis hierher ſich mit den Grundſätzen und Zielen der Generalſtatuten der internationalen Arbeiteraſſociation einverſtanden erklären müſſen.

In den Erwägungsgründen zu den Generalſtatuten der internationalen Arbeiteraſſociation heißt es dann aber auch: daß „die ökonomiſche Unterwerfung*) des Mannes der Arbeit unter den Monopoliſten der Arbeitsmittel, d. h. der Lebensquelle, der Knechtſchaft in allen ihren Formen zu Grunde liegt, allem ſozialen Elende, aller geiſtigen Degradation und politiſchen Abhängigkeit.“

Einfach und klar ausgedrückt ſagt dieſer Satz: alles Elend, alle geiſtige Verkommenheit, alle politiſche Abhängigkeit liegt darin begründet, daß der Arbeiter nicht Fabrikherr, nicht Beſitzer der Maſchinen, nicht Eigenthümer des Kapitals iſt.“ Und umgekehrt. „Alles Elend, alle Verkommenheit, alle politiſche Abhängigkeit hört auf, wenn der Arbeiter Eigenthümer der Maſchine, der Fabriken, der Induſtrie, des Kapitals iſt.“

Karl Marx, der eigentliche Gründer der internationalen Arbeiter-Aſſociation, und auch die Seele derſelben, hat dieſen Gedanken zum Mittelpunkte eines ſocial-ökonomiſchen Syſtems gemacht, indem er die Arbeiter belehrte, daß die Thatſache: „Abhängigkeit des Arbeiters von dem Beſitzer der Werkzeuge der Arbeit,“ welche das Elend, die Verkommenheit, die politiſche Abhängigkeit begründet, wieder nur in einem Diebſtahl an den Arbeitern begründet iſt. Er lehrt: Alles Kapital iſt nicht bezahlte Arbeit, dem Arbeiter unrechtmäßig entzogen, von dem Arbeitgeber unrechtmäßig ſich angemaßter Arbeitslohn. Der Schluß folgt von ſelbſt, daß das Kapital, die dem Arbeiter nicht bezahlte Arbeit, eigentlich dem Arbeiter gehört und ihm zurückerſtattet werden muß.

So faßte auch das Programm der internationalen Arbeiteraſſociation, das in Nürnberg vorlag, die Sache auf. Es ſagte: „Das Kapital iſt die Geſammtfrucht allzeitiger Arbeit.“ Es ſetzte hinzu: daß daſſelbe „in uſurpatoriſchen Händen“ ſei. Es ſchloß damit, daß es ausſprach: „Das Kapital werde bald durch veränderte Umſtände auf dem wahren Rechtswege ſeinem legitimen Eigenthümer, dem produzirenden Volke allmählich wieder zufließen.“ Um jedem Mißverſtändniſſe vorzubeugen, heißt es noch: „Unter Kapi-

*) So in der offiziellen Genfer-Ausgabe. 1867. Bei W. Eichhof in ſeiner Darſtellung der Intern. A.-A. heißt dieſer Satz: „Daß die ökonomiſche Abhängigkeit des Mannes der Arbeit vom Monopoliſten der Werkzeuge der Arbeit, der Quellen des Lebens, die Grundlage der Knechtſchaft in jeder Form, des ſocialen Elends, der geiſtigen Herabwürdigung und politiſchen Abhängigkeit bildet.“

tal verstehen wir alle aufgehäuften, nach der heutigen Praxis kapitalisirbaren Werthgegenstände, u. neben den Schätzen der Erde namentlich jeden Grund u. Boden."

Dies Programm wurde 1866 in Genf auf einer Versammlung der Sectionen der verschiedenen Nationalitäten des internationalen Vereins aufgestellt und angenommen. Es wurde durch das Central-Organ der Sectionsgruppe deutscher Sprache „den Vorboten" veröffentlicht. Es wurde in Nürnberg zu Anfang der Versammlung zur Annahme vorgelegt: „weil dasselbe scharf die Forderungen der Arbeiter ausspreche, weil es sich bereits als Standarte einer großen Arbeitermasse bewährt habe." *)

Das Programm aber, das Jahr und Tag in den Versammlungen des internationalen Arbeitervereins als „Standarte" aufgepflanzt war, konnte das helle Tageslicht nicht aushalten. Es fiel vor der Kritik des gesunden Menschenverstandes und wurde dann dem Präsidenten der deutschen Section des Internationalen und zugleich Redacteur des „Vorboten", Johann Philipp Becker, in Genf allein in die Schuhe geschoben.

Mag nun wirklich nur Joh. Philipp Becker dies Programm in seiner Form zu verantworten haben oder nicht; darauf kommt wenig an; die Hauptsache ist, daß die Grundsätze, die dasselbe aufstellt, als die des Vereins in einer allgemeinen Versammlung der verschiedenen Sectionen in Genf angenommen, als solche im Vereinsorgan veröffentlicht und — bis es in Nürnberg in seiner unheilvollen Verkehrtheit an das Tageslicht gezogen wurde — als „Standarte einer großen Arbeitermasse", der internationalen Arbeiterassociation überhaupt aufgepflanzt und herumgetragen werden konnte.

Wenn man mit dem Programm Joh. Philipp Beckers auch die Grundsätze des Programms, so weit sie haltlos sind, abschüttelte, so wäre die Sache von anderer Tragweite. Aber dies ist nicht der Fall. Diese Grundsätze sind eben die Grundsätze der Marx'schen Theorie vom Kapital und sind als solche in die leitenden Köpfe der internationalen Association und leider auch in viele Köpfe der Geleiteten übergegangen. In der offiziellen Darstellung der Betheiligung der internationalen Arbeiterassociation bei der Arbeitseinstellung in Genf, im Frühjahr 1868 **) kommen nur zwei gesperrt gedruckte Stellen vor, die eine derselben heißt: „Die Frage der Arbeiterbewegung, wovon die Genfer nur eine kleine Zuckung, ist einfach folgende: „Wie kann auf dem Wege der Gesetzgebung das Kapital der Usurpation entzogen und seiner Erzeugerin, und deßhalb allein berechtigten Erbin, der Arbeit in guter Ordnung zugeführt, die ganze Gesellschaft in geistiger, sittlicher und materieller Beziehung zur Productiv- und Consumgenossenschaft umgestaltet werden?"

Es ist in diesen zwei Sätzen das System Marx und der internationalen Association wieder klar und einfach ausgesprochen. Das Thatsächliche des Systems heißt: „Das Kapital ist in usurpatorischen Händen, muß in

*) So noch in der ersten Rede des Berichterstatters Schweichel.

**) Die internationale Arbeiterassociation und die Arbeitereinstellung in Genf, im Frühjahr 1868. Von Joh. Phil. Becker S. 29.

die Hand der Arbeiter zurückgeführt werden." Die Theorie, durch welche die Thatsache verwirklicht werden soll, heißt: „Umgestaltung der ganzen Gesellschaft zu Einer Productiv- und Consumgenossenschaft."

Es genügt aber, solche Grundsätze, solche Theorien klar auszusprechen, sie an das helle Tageslicht hervorzuziehen, um — sie hinschwinden zu sehen. Die ganze Gesellschaft! Eine Productiv- und Consumgenossenschaft. Das heißt alle geistige, sittliche, seelige Menschenthätigkeit als eine „Magenfrage", wie sich die Theoretiker des Socialismus so gerne ausdrücken, betrachten und behandeln und darnach den Staat und die Gesellschaft ordnen. In dieser collossalen Productiv- und Consumgenossenschaft müßte natürlich die vollste, thatsächliche Gleichheit aller Menschen und Gesellschaftsmitglieder herrschen, und so ist nur der folgerecht, der, wenn er diese Massen-Productivgesellschaft gründen will, wie Herr Bakunin, damit anfängt, daß er die ökonomische und sociale Gleichmachung (égalisation) der Klassen und Individuen für die Vorbedingung derselben erklärt, das heißt: zur Einleitung in die Gesammtproductiv-Consumgenossenschaft die ganze Menschheit in einem richtigen Procrustusbett auf das rechte Maas zuschneidet. *)

*) Nachdem Herr Bakunin mit seiner „Gleichmachung der Klassen und Individuen" auf dem Berner Friedenscongreß durchgefallen war, traten er und seine Anhänger aus der Friedensliga aus und in die internationale Arbeiterassociation über, und zwar mit der folgenden Erklärung der „internationalen Allianz der socialistischen Demokratie":

„1) Die Allianz erklärt sich für atheistisch; sie will die Abschaffung der Kulte, die Ersetzung des Glaubens durch die Wissenschaft, der göttlichen Gerechtigkeit durch die menschliche."

„2) Vor Allem will sie die politische, ökonomische und sociale Gleichmachung der Klassen und der Individuen beider Geschlechter, welche beginnen soll mit der Aufhebung des Erbrechts, damit künftig der Genuß eines Jeden seiner Production gleichkomme" (womit die Gleichheit gleich wieder aufhören würde, A. d. Verf.) „und damit der Boden, die Arbeitswerkzeuge, indem sie, in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des letzten Arbeiterkongresses in Brüssel, gleich jedem anderen Kapital, das Kollektiveigenthum der ganzen Gesellschaft werden, nur durch die Arbeitenden, d. h. durch die landwirthschaftlichen und industriellen Associationen, benutzt werden können."

„3) Sie will für alle Kinder beider Geschlechter, von ihrer Geburt an die Gleichheit der Mittel ihrer Entwicklung, d. h. des Unterhalts, der Erziehung, des Unterrichts auf allen Stufen der Wissenschaft, der Industrie und der Künste, und sie ist überzeugt, daß diese zunächst bloß ökonomische und sociale Gleichheit schließlich mehr und mehr auch eine größere natürliche Gleichheit der Individuen herbeiführen wird, indem sie alle künstlichen Ungleichheiten, welche die geschichtliche Frucht einer ebenso falschen als ungerechten socialen Organisation sind, beseitigen wird."

„4) Feindin eines jeden Despotismus, keine andere politische Form als die republikanische anerkennend, und jedes reaktionäre Bündniß unbedingt verwerfend, hält sie zugleich sich fern von jeder politischen Aktion, welche nicht zum sofortigen und unmittelbaren Zwecke den Triumph der Arbeiter gegenüber dem Kapital hat."

„5) Sie anerkennt, daß alle jetzt bestehenden politischen und Autoritäts-Staaten, indem sie mehr und mehr sich auf die einfachen administrativen Funktionen der verschiedenen Zweige des öffentlichen Dienstes in ihren bezüglichen Ländern beschränken, in dem universellen Verbande der freien landwirthschaftlichen und industriellen Associationen aufgehen müssen."

Nach dem System, nach der Theorie — will die internationale Arbeiterassociation das Kapital den Arbeitern zurückgewinnen helfen, und zwar durch Umgestaltung der ganzen Gesellschaft zu einer Art gemeinschaftlicher Arbeit- und Zehrgenossenschaft.

Nur die plumpen, deutschen Bären, die in Genf an der Spitze der Association stehen, sprechen dies so offen aus. Die klugen Führer der internationalen Association, die letzhin in Brüssel zu einem Congreß versammelt waren, spinnen feinere Fäden; aber das Gewebe, das daraus werden soll, wird doch zu demselben Dienste verwendet werden müssen. In zwei Hauptfragen hat der Brüsseler Congreß die Theorie der internationalen Association festgestellt, und zwar in Bezug auf die Maschine in Bezug auf das Grundeigenthum. —

In Bezug auf die Maschine hat der Brüsseler Congreß beschlossen:

„In Erwägung, daß einerseits die Maschine eines der wichtigsten Instrumente des Despotismus und der Aussaugung, in den Händen der Kapitalisten gewesen ist;"

„Daß anderseits die Entwickelung der Maschinerie die nothwendige Bedingung zur Substituirung eines wahrhaft socialen Systems der Production an der Stelle des Lohnarbeit-Systems ist;"

„Daß die Maschinen nur dann wahre Dienste dem Arbeiter leisten, wenn eine gerechte Organisation sie in deren Besitz gebracht haben wird;"

„Erklärt der Congreß:

1. „Daß nur durch kooperative Genossenschaften und Organisation des gegenseitigen Creditsystems die Production dahin gelangen kann, die Maschinen zu besitzen;"

2. „Daß jedoch im heutigen Zustande die in Gesellschaften des Widerstandes (sociétés de resistance) konstituirten Arbeiter bei Einführung neuer Maschinen intervviniren sollen, damit die Einführung in die Ateliers nur unter gewissen Garantien oder Compensationen für den Arbeiter stattfindet."

In den beiden ersten Erwägungsgründen ist die verhängnißvolle Bedeutung der Maschinenfrage für den Arbeiter und die Gesellschaft angedeutet. Neue Maschinen schädigen sehr oft die Arbeiter, bringen denselben oft in erster Folge nur größeres Elend, größere Noth; aber trotzdem sind

„6) Da die sociale Frage ihre endgiltige und wirkliche Lösung nur auf Grundlage der internationalen oder universellen Solidarität der Arbeiter aller Stände erhalten kann, so verwirft die Allianz jede auf dem sogenannten Patriotismus und auf der gegenseitigen Eifersucht der Völker fußende Politik."

„7) Sie will die universelle Association aller lokalen Associationen durch die Freiheit."

Wir theilen dies Programm des Herrn Bakunin und seiner Freunde auch deßwegen wörtlich und ganz mit, weil es zeigt, wie die „Theorien" der internationalen Arbeiterassociation von ihren Freunden aufgefaßt und ausgebildet werden. Es ist so der Lauf der Dinge, daß, wenn ein theoretischer Unsinn aufgestellt wird, es stets Leute giebt, die diesen Unsinn weiterspinnen bis er — ad absurdum geführt ist. Der Verdienst gebührt Herrn Bakunin der internationalen Arbeiterassociation gegenüber. Der gesunde Menschenverstand ist ihm dafür Dank schuldig.

die Maschinen in der That die erste Bedingung der Verbesserung aller Arbeiterzustände. Und deßwegen sollten die internationalen Theoretiker mit mehr Bedacht an's Werk gehen, wenn sie diese verhängnißvolle Frage über das Knie brechen wollen, wie dies in dem dritten Erwägungsgrunde und den beiden Beschlüssen geschieht. Der dritte Erwägungsgrund sagt, „die Maschinen können nur dann wahre Dienste dem Arbeiter leisten, wenn sie in den Besitz derselben gebracht werden."

Es giebt andere sociale Theoretiker, die behaupten, daß die Maschinen, die Fabriken, die in Besitz der Arbeiter selbst sind, sehr bald und zwar je größer sie sind, desto eher, nur mit Schaden arbeiten und endlich zu arbeiten aufhören. Erfahrungen haben diese Ansicht nur zu oft bei einzelnen Versuchen bestätigt.

Es ist nicht unsere Absicht hier diese Frage, die mit so entschiedenen Gegensätzen beantwortet werden kann und wird, unsererseits lösen zu wollen. Wir deuten nur an, daß der „Besitz der Maschinen" nicht dafür bürgt, daß die Arbeiter, welche Besitzer der Maschinen sind und sie in Cooperativ-Genossenschaften zu verwerthen suchen, bleibenden Nutzen aus der Maschine ziehen; und behaupten dann, es giebt noch andere, naturgemäßere Mittel, zu verhüten, daß die Maschine zum Nachtheile der Arbeiter wirkt, — daß der Grundsatz eines billigen Antheils der Arbeit am Reingewinn der Maschine und Fabrik ganz anders als der Besitz der Maschine und der Fabrik zum bleibenden Heile der Arbeiter ausschlagen wird.

Wenn nun hiernach das Endziel, welches die internationale Association in der obigen These erstrebt, nicht nothwendig, und sicher nur ausnahmsweise, zum gewünschten Vortheile und bleibenden Heile für die Arbeiter führt, so ist es um so sicherer verkehrt, wenn sie zur Erreichung dieses Zieles die Arbeiter in Widerstandsgesellschaften organisirt, welche „die Einführung neuer Maschinen in die Fabrik nur unter gewissen Garantien oder Compensationen für die Arbeiter" erlauben sollen. Wo solche Widerstandsgesellschaften mächtig genug sind, werden sie die Einführung neuer Maschinen in der Regel bekämpfen und verhindern; wenn es solche Wiederstandsgesellschaften, mächtig genug ihren Willen durchzusetzen, gegeben hätte, so oft neue Maschinen eingeführt wurden, — würde heute keine einzige Maschine thätig sein.

In Bezug auf das Grundeigenthum hat der Brüsseler Congreß den folgenden Satz aufgestellt:

„In Erwägung, daß die Erfordernisse der Production nnd Durchführung einer rationellen Bewirthschaftungsweise den Betrieb der Landwirthschaft im Großen und nach einem Gesammtplan erheischen und die Einführung der Maschinen so wie die Organisation der collectiven Macht in Landbau nothwendig machen, so wie, daß der Gang der landwirthschaftlichen Entwickelung selbst den Großbetrieb wieder herzustellen strebt;"

„In Erwägung, daß demgemäß die landwirthschaftliche Arbeit und das Eigenthum an Grund und Boden auf gleichem Fuße zu behandeln sind, wie die Arbeit in den Bergwerken und das Eigenthum an solchen;

Digitized by Google

„In Erwägung übrigens, daß der productive Gehalt des Bodens — der Urſtoff aller Erzeugniſſe, die Urquelle aller Güter iſt, ohne doch ſelbſt das Erzeugniß der Arbeit irgend eines Einzelnen zu ſein;

„Iſt der Congreß der Anſicht, daß der Gang der wirthſchaftlichen Entwickelung den Uebergang des Ackerbaubodens in das Collectiveigenthum zu einer geſellſchaftlichen Nothwendigkeit erhoben und der Boden den landwirthſchaftlichen Genoſſenſchaften ebenſo concedirt werden wird, wie die Bergwerke den Bergwerkgenoſſenſchaften, die Eiſenbahnen den Arbeitergenoſſenſchaften, und zwar unter analogen Garantien ſowohl für die Geſellſchaft als für die Bebauer von Grund und Boden."

Es iſt dieſe ganze Entwickelung ſicher nicht in dem Kopfe eines Arbeiters, ſondern in dem eines Profeſſors, eines Theoretikers, eines Stubengelehrten, mag er auch nebenbei „Arbeiter" ſein, entſtanden. So gut aber wie man ſagen kann, daß bei großer Zerſtückelung des Grundeigenthums „der Gang der landwirthſchaftlichen Entwickelung ſelbſt den Großbetrieb wieder herzuſtellen ſtrebt," beſtätigt auch der Gang der Weltgeſchichte, daß, „wo der Großbetrieb des Ackerbaues den Kleinbetrieb erdrückt," der Gang der geſellſchaftlichen Entwickelung im Allgemeinen und auch der landwirthſchaftlichen Entwickelung insbeſondere wieder die Zerſtückelung des Großbetriebs erſtrebt und erlangt.

Doch iſt das hier Nebenſache. Die Hauptſache iſt, daß an die Stelle des Privatbeſitzers von Grund und Boden das Collectiveigenthum treten ſoll.

Es iſt das nur ein verſchleierter Communismus, und alle Gründe, welche dieſen verdammen, verdammen auch ſeinem Trug- und Schattenbildbruder.

Zur Herſtellung des Collectivismus ſoll Grund und Boden den landwirthſchaftlichen Genoſſenſchaften „concedirt" werden.

Das heißt einfach: Der Staat „concedirt" Grund und Boden den landwirthſchaftlichen Genoſſenſchaften. Und das heißt wieder: Der Staat nimmt Grund und Boden den Privateigenthümern und giebt ihn den Collectivgenoſſenſchaften. Iſt es nöthig, dieſe Grundſätze in ihrer Verkehrtheit, in ihrer drohenden, unheilvollen Bodenloſigkeit zu bekämpfen?

Die internationale Aſſociation hat Recht, wenn ſie die „ökonomiſche Emanzipation" der Arbeiter erſtrebt; ſie hat Recht, wenn ſie dazu alle Arbeiter aller Länder zur gemeinſamen Thätigkeit nach dieſem Ziele hin verbindet; ſie hat Recht, wenn ſie Wahrheit, Gerechtigkeit, Moral zu ihren Stammgrundſätzen erhebt;

Sie hat Unrecht, wenn ſie einfach das Kapital Diebſtahl nennt; —

Unrecht, wenn ſie die Arbeiter lehrt, daß ſie die berechtigten, beraubten Eigenthümer des Kapitals;

Unrecht, wenn ſie die Arbeiter lehrt, daß die Maſchinen nur dann ſie nicht vernichten, wenn dieſelben in ihrem Beſitz ſind;

Unrecht, wenn ſie das Volk, die Arbeiter lehrt, daß Collectivbeſitz an Grund und Boden ein berechtigter Anſpruch der Arbeit, und daß der

Staat Grund und Boden denen nehmen muß, die ihn besitzen, um ihn „landwirthschaftlichen Genossenschaften" zu „concediren".

Unrecht endlich, wenn sie lehrt, daß zur Erreichung dieser Ziele eine Gesellschaftsreform stattfinden muß, die die ganze Gesellschaft in Eine große Productions- und Consum-Genossenschaft, in Einen einzigen gemeinsamen Arbeit- und Zehrverein umwandeln muß.

Unterstützen wir die Arbeiter der internationalen Association in allen ihren berechtigten Ansprüchen; helfen wir, sie aus den Händen blasser, hohler, unheilvoller, Vernichtung bringender Theorien befreien.

VII.

Die Lassale'sche Theorie ist eine Art junkerlicher Bastardschwester der Theorie der internationalen Arbeiterassociation über Kapital und Arbeit. Das Kapital ist auch nach ihr in der Hand von Usurpatoren, und muß wieder in die Hand der Arbeiter zurückgeführt werden. 89 Procent der Gesellschaft lebt in Noth, ausgebeutet von den übrigen 11 Procenten Reicher und Kapitalisten. Die Nothleidenden müssen durch Staatshilfe, durch Kapital, welches der Staat ihnen „concedirt", in den Stand gesetzt werden, wie die Reichen und Kapitalisten Fabriken zu errichten und dieselben im Großen auszubeuten. Um den Staat hierzu zu veranlassen, müssen die Arbeiter vorerst die Herrschaft im Staate zu erlangen suchen; sie erlangen dieselbe durch das allgemeine Stimmrecht.

Die Lassale'sche Theorie ist im Ganzen und in allen ihren Theilen haltlos.

Die Berechnung von 89 pCt. nothleidender Arbeiter gegen 11 pCt. in Ueberfluß lebender Reichen ist einfach ein Rechnungsfehler; da dieselbe alle Mittelstellungen in der Gesellschaft, alle selbstständigen Handwerker, kleinen Kaufleute und Krämer, größere und kleinere Ackerwirthe, in die Klasse der 89 pCt. Nothleidender wirft.

Die Theorie, daß das allgemeine Stimmrecht den „Arbeitern" die Macht gebe, ist eben deßwegen nicht begründet, weil die Klasse, welche Lassale „Arbeiter" nennt, gegenüber den eben angeführten Mittelstellungen der Gesellschaft, nie die Majorität, sondern nur eine kleine Minorität bildet.

Die Theorie, daß Staatshilfe überhaupt auf die Dauer Denen, welche sie verlangen, Vortheil bringen werde, ist unhaltbar, da Staatshilfe überall die Arbeit verdirbt, die Geschäfte, die Fabriken, die Genossenschaften, die auf ihr fußen, zu Grunde richtet, — wie solche, welche „Staatshilfe" z. B. in Paris 1848 erlangt hatten, bei — oder gerade in Folge — der Millionen Unterstützung zu Grunde gegangen sind.

Die Theorie, daß 89 pCt. der Gesellschaft in Noth verkommen und durch Staatshilfe gerettet werden müssen, ist Unsinn, denn diese Staatshilfe könnte doch nur auf Kosten der übrigen 11 pCt. stattfinden, wodurch diese 11 pCt. in kürzester Zeit der Staatshilfe ebenso und noch mehr bedürftig sein würden, wie der Rest der 89 pCt., welche auf Staatshilfe angewiesen wäre.

Die Theorie ist nicht nur haltlos, sondern vollkommen einfältig.

Digitized by Google

Sie heißt in wenig Worten:

„Ihr Reichen habt das Geld, wir Arbeiter haben es nicht, möchten es aber gerne als Staatshilfe erlangen. Das können wir, wenn wir die Macht im Staate haben. Bis jetzt habt Ihr sie, erlaubt uns, daß wir sie Euch nehmen, dann — leeren wir Euch durch die Staatshilfe, die wir Euch abzwingen, auch den Säckel."

Die Sache ist fast zu klug und was zu klug ist, — ist dumm.

Die Leute, welche die Macht haben, müssen, wenn sie ihren Reichthum nicht auch verlieren wollen, der Lassalle'schen Bewegung gegenüber, Alles aufbieten, die Macht zu behalten. Wo diese Theorie sich thatsächlich geltend machen wird, wo sie nur als Drohung auftreten kann, werden die Reichen den Regierungen die Hand bieten, um die Arbeiter, die aus ihren Kapitalien „Staatshilfe" ziehen wollen, niederzuhalten. Es heißt, Hr. v. Bismarck besolde die Lassalleaner. Wenn dies nicht der Fall, so thun sie — freiwillig und unbesoldet den Dienst, den Hr. v. Bismarck ihnen mit Geld — mit „Staatshilfe" — zahlen würde, wenn sie ihn nicht umsonst thäten. Es hat aber gar sehr den Anschein, als ob sie schon jetzt, im Anfang ihrer Bewegung, sich auch für ihre Agitation die „Staatshilfe" immerhin gefallen ließen. Es wäre das jedenfalls logisch — von ihrem Gesichtspunkte aus. — Hoffen wir, daß diejenigen unter den Lasalleanern, welche es mit der Sache, auf die es ankommt, mit der Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen, treu, ehrlich und ernst meinen, sich schon durch die Irrthümer hindurcharbeiten werden.

VIII.

Die deutsche Volkspartei hat auf ihrem Vereinstag in Stuttgart die Richtung angedeutet, die auch in der Arbeiterfrage unserer Ueberzeugung nach zum Ziele führen muß.

Sie sagt:

„In der socialen Frage begrüßen wir mit Freuden die Entscheidung des Nürnberger Arbeitertages, welche die untrennbare Connexität (Wechselbezug) der socialen Frage mit der politischen Freiheitsarbeit betont. Mit diesem Beschluß ist ein so verhängnißvoller wie irrthümlicher Gegensatz beseitigt und statt eines Zerwürfnisses, welches dem gemeinsamen Gegner zu Gute kam und noch mehr zu kommen drohte, ist eine Cooperation (gemeinschaftliche Thätigkeit) ermöglicht, die für die gemeinsame Sache nur segensreich wirken kann. Denn nicht nur werden die freiheitlichen Erfolge, die fortan gemeinsam (von den Arbeitern und den Demokraten) auf staatlichem Gebiete errungen werden, schon ihr gutes Theil zur Lösung der socialen Frage beitragen (z. B. in Gewerbe-, Handels- und Agrikultur-Gesetzgebung), — nicht nur wird die Beseitigung oder auch nur Beschränkung des allverderblichen Militärismus, die Sicherstellung oder auch nur Anbahnung einer Friedenspolitik unter den Nationen, die Erfüllung des Staates mit den Aufgaben der Bildung, den Zwecken der Kultur, unmittelbar und fühlbar vorzugsweise die Lage derer verbessern, die unter den Schäden und Lasten des Gewaltstaates am schwersten leiden, — nein, die Gemeinsamkeit des politischen Freiheitskampfes ist in sich eine Garantie, daß auch die specifisch socialen Probleme fortan behandelt werden in einem andern, einem bessern Geiste des Verständnisses und der Verständigung."

Der Beſchluß der Mehrzahl des Nürnberger Arbeitertages, auf den ſich die obige Stelle des Stuttgarter Programms bezieht, heißt:

„Die politiſche Bewegung iſt das unentbehrliche Hilfsmittel der ökonomiſchen Befreiung der arbeitenden Klaſſen. Die ſociale Frage iſt mithin untrennbar von der politiſchen, ihre Löſung durch dieſe bedingt und nur möglich im demokratiſchen Staat.“

In dieſen Gedanken übereinſtimmend, reichte die „deutſche Volkspartei“ auf der Verſammlung in Stuttgart den Arbeitern der Nürnberger Verſammlung die Hand zum gemeinſchaftlichen Werke der Erſtrebung des demokratiſchen Staates.

Zwei andere Parteien haben bis jetzt ſich die Hand in dem Gedanken gereicht, daß die Arbeitervereine ſich der Politik ferne zu halten haben; und zwar das ängſtliche Gothaerthum und das kecke Laſſalleanergetriebe. Jene ſagen: „Die Arbeiter ſollen nach Bildung ſtreben und ſich der Politik enthalten“; die Anderen ſagen: „Die Arbeiter ſollen ihre ſociale Lage zu verbeſſern ſuchen und die Politik bei Seite laſſen.“ Das Zuſammentreffen der Gothaer und Laſſalleaner in dieſem Punkte iſt merkwürdig genug. Die Gothaer haben Angſt vor der Demokratie; die Laſſalleaner brauchen „Staatshilfe“ vor Allem und wollen daher den „Staat“ vor Allem, auch wie er jetzt iſt, nicht zum Feinde, ſondern zum Freunde, zum „Staatshilfe leiſtenden Bundesgenoſſen“ haben.

Aber die Verbeſſerung der ſocialen Lage des Arbeiters iſt im gegenwärtigen Staate unmöglich. Die ganze Richtung des Staatslebens der Gegenwart, die Regierungsweiſe, das Beamtenweſen, das Militärweſen, die Bevortheilung des Adels und des Reichthums, das Steuerweſen, laſten in letzter Linie vorzugsweiſe auf der Arbeit. Und ſo lange dieſe Richtung des Staatslebens nicht durch eine demokratiſche Organiſation des Staates geändert, iſt an keine Verbeſſerung der ſocialen Zuſtände der Arbeit und des Arbeiters zu denken. Wie kann es die Lage der Arbeiter beſſern, wenn er durch Conſumvereine, durch Creditvereine, durch Gewerkvereine Pfennige ſpart, während die Staatsbedürfniſſe, das Budget, die Civilliſte, die Beamtenbeſoldungen, das Militärweſen, die indirecten Steuern dem Arbeiter ſo viele Thaler entziehen, als er durch alle möglichen Anſtrengungen der Vereine und Genoſſenſchaften Groſchen oder nur Pfennige zu gewinnen vermag?

Das Soldatenthum allein läßt, ſo lange es beſteht, gar keine durchgreifende ſociale Verbeſſerung der Arbeiterzuſtände zu. Nicht nur, daß der Arbeiter vor Allem in den indirecten Abgaben die Steuern tragen muß, welche die Soldatenwirthſchaft nöthig macht, muß auch jeder Arbeiter derſelben in den beſten Jahren ſeines Lebens die beſten Arbeitskräfte opfern. Die Schweizer berechnen nach ihrem Volksheerweſen jährlich 1,600,000 Arbeitstage für das Einüben ihres Volksheeres von 120,000 Mann; nach dem Maßſtabe und dem Heerſyſtem des norddeutſchen Bundes werden für 25,000 Mann nicht $1^{6}/_{10}$ Millionen Arbeitstage, ſondern 9 Millionen

nothwendig sein. *) Die Schweizer Arbeiter gewinnen also im Gegensatz zu den deutschen Arbeitern jährlich 7½ Millionen Arbeitstage, sage: sieben und eine halbe Million Arbeitstage!! — Arbeitstage und Arbeitslöhne! Die deutschen Arbeiter verlieren im Gegensatze zu den Schweizer Arbeitern durch das Soldatenthum im norddeutschen Bunde nach Verhältniß der fast zehnmal größeren Einwohnerzahl jährlich gegen 80—90 Millionen, sage: achtzig bis neunzig Millionen Tagearbeit und Tagelöhne! Es ist ganz unberechenbar, welchen Aufschwung das deutsche Arbeiterleben gewinnen müßte, wenn es die Millionen und Abermillionen, die das Heerwesen in Deutschland verschlingt, und die es vernichtet, nicht länger großentheils durch seinen Schweiß und seine Arbeit herbeischaffen, sondern jährlich 70—80 Millionen Arbeitstage und Arbeitslöhne mehr gewinnen könnte,**) von allen anderen Lasten des Junker-, Fürsten-, Aristokraten- und Bureaukratenstaates, dem demokratischen Staate gegenüber, gar nicht zu sprechen!

Die Herstellung eines demokratischen Staates, einer demokratischen Regierungsweise, demokratischer Staatsverwaltung, demokratischen Beamtenwesens, demokratischen Heerwesens, demokratischer Besteuerung — sind die Vorbedingungen, die unerläßlichen aller socialen Verbesserungen für alle Klassen der Gesellschaft, für die Arbeiterklasse vor Allem.

Deßwegen liegt es in der Natur der Dinge, daß die Arbeiter und die Demokratie sich die Hand reichen zur Erringung des demokratischen Staates; deßwegen ist es aber eben so naturgemäß, daß die Gothaer, Scheu vor der Demokratie habend, und ebenso die Lassalleaner, die vor Allem Staatshilfe

---

*) Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins im Großherzogthum Baden. Nro. 3 1869. S. 19.

**) Es liegt so viel Unverstand als absichtliches Verschließen gegen den gesunden Menschenverstand darin, wenn die Anhänger oder auch die Gesoppten (Gothaer) des heutigen Militärismus sagen: „Aber wir können doch jetzt dem drohenden Frankreich gegenüber nicht entwaffnen!“ Wer will denn das Volk dieser Drohung gegenüber entwaffnen? Bewaffnen wollen wir das Volk durch ein volksthümliches Heerwesen. In einer ziemlich perfiden Schrift eines deutschen Offiziers, die heute alle süddeutschen Blätter durchläuft, ist der Gedanke angedeutet, das Land würde der ersten besten Truppe mobiler Nationalgarde, die aus brodlosen Arbeitern im Elsaß im Nu gebildet sei, preisgegeben sein. Es ist das wahr — trotz unserem Militärismus! denn, wie gesagt, dieser Militärismus bewaffnet das Volk nicht, sondern entwaffnet es. Das französische System der mobilen Nationalgarde ist nichts als eine Nachahmung und Anwendung des schweizer Milizsystems auf französische Zustände. Sobald unsere superklugen Bismarcke dies erst merken, werden sie wieder die gelehrigen Schüler und Affen Napoleons III. sein. Wenn sie heute die Hälfte des stehenden Heeres heimschicken, aus diesen heimgeschickten Soldaten in jedem Dorfe, jeder Stadt die Cadres für Milizcompagnien, für „Compagnien mobiler Nationalgarde“ — weil sie lieber die französische Mode nachahmen — machen, in welcher alle Männer von 18—36 Jahren, die ja meist schon alle Soldat waren, zum Heerdienste, zur Landesvertheidigung einexerziert werden, so kann Deutschland in sechs Monaten über sechs Millionen Kämpfer gebieten — ohne eine Stunde nur Einen Mann schwächer zu sein.

erringen wollen, ſich gegen die Betheiligung der Arbeiter an der Politik ausſprechen. *)

Die Führer der Majorität des Nürnberger Arbeitertages forderten die in Stuttgart verſammelte deutſche Volkspartei auf, ihre Uebereinſtimmung mit den Beſchlüſſen des Nürnberger Arbeitertages zu erklären.

Die „Volkspartei" in Stuttgart hat dies abgelehnt.

Die Mehrheit der Arbeiter des Nürnberger Tages hatte aus dem Statut der internationalen Arbeiteraſſociation den Satz: „Die ökonomiſche Abhängigkeit des Mannes der Arbeit von dem Monopoliſten (dem ausſchließlichen Beſitzer) der Arbeiterwerkzeuge, bildet die Grundlage der Knechtſchaft in jeder Form, des ſocialen Elends, der geiſtigen Herabwürdigung und politiſchen Abhängigkeit", angenommen.

Wir haben an einer andern Stelle geſehen, welche Klippe für die Arbeiter in dieſem Satze liegt, wie derſelbe den ſocialiſtiſchen „Theorien", dem blinden Haſſe gegen die Maſchine und dem Beſitzer derſelben Thür und Thore öffnet. Die Volkspartei in Stuttgart hat dieſe Gefahr erkannt, und daher verweigert, zu erklären, daß ſie mit dieſer Auffaſſung der Arbeiterfrage übereinſtimme.

Deßwegen hat ſie aber nicht weniger ihren „Anſchluß" an das Nürnberger Programm, an die Beſtrebungen der Nürnberger Mehrzahl und auch der internationalen Arbeiteraſſociation erklärt. Sie hat aber zugleich klar und feſt ausgeſprochen, wie ſie dieſen „Anſchluß" verſteht, indem ſie die feſten Grenzen zeigt, in welchen ſie „im Anſchluß an das Nürnberger Programm" die ſociale Frage zu fördern hofft. Und zwar empfiehlt ſie zu dem Ende:

1) „Beſprechung der geſellſchaftlichen Fragen in den Parteiorganen und Volksvereinen. Förderung des Genoſſenſchaftsweſens, namentlich der Gewerksvereine und Produktivgenoſſenſchaften, Unterſtützung der Forderungen des Arbeiters auf Betheiligung am Reingewinn".
2) „Auf dem Wege der Geſetzgebung iſt zu erſtreben: Hebung der Volksſchule, Errichtung von Fortbildungsſchulen, unentgeltliche Ertheilung des Unterrichts an denſelben. Verbot der Kinderarbeit in der Fabrik, Feſtſetzung eines geſetzlich be-

*) Es iſt nicht ohne Intereſſe zu ſehen, wie die Ultras des Socialismus, die Freunde Bakunins, hier den Laſſalleanern und Schweitzerianern die Hand reichen. In dem angeführten Programm der „internationalen Allianz der ſocialiſtiſchen Demokratie" heißt es § 4. „Feindin eines jeden Despotismus, keine andere Form als die republikaniſche anerkennend — hält ſie zugleich ſich fern von jeder politiſchen Action, welche nicht zum ſofortigen und unmittelbaren Zweck den Triumph der Arbeiter gegenüber dem Kapital hat." Solche Republikaner, die ſich jeder politiſchen Action enthalten, dürfte immerhin der Staat in Rußland ſo gut wie in Preußen mit etwas ‚Staatshilfe" zum Zwecke des Sieges der Arbeiter über das Kapital unterſtützen, wenn er dadurch die Bürgſchaft erlangte, daß dieſe Republikaner ſich bis zum Tage dieſes Sieges „jeder politiſchen Action ferne hielten."

schränkten Normalarbeitstags. Volle Gewerbefreiheit, Freizügigkeit und unbeschränktes Niederlassungsrecht. Aufhebung aller zum Nachtheile der arbeitenden Klassen noch bestehenden Ausnahmegesetze, insbesondere der Verehelichungsverbote für Besitzlose. Aufhebung aller Privilegien und Monopole. Unbeschränkte Coalitionsfreiheit. Privatrechtliche Bestimmungen, welche die Bildung von Genossenschaften aller Art ermöglichen. Beseitigung aller indirekten Steuern. Eine einheitliche direkte Steuer mit Progressivsätzen. Abschaffung der stehenden Heere".

Wir halten dies Programm nicht für das einzig mögliche zur Erreichung eines guten Zieles, nicht für überall genügend, nicht für unverbesserlich. Aber wir glauben, daß in demselben das rechte Ziel angedeutet, der rechte Weg bezeichnet ist, und dieß insbesondere die Klippen, auf welche die socialen Theorien der internationalen Association zusteuern, und ebenso die Abgründe, welchen die Lassalleanische Bewegung entgegen taumelt, vermieden sind.

IX.

Wir wiederholen:

Es ist die Pflicht des Staates, der Gemeinde, der Gesellschaft, aller Reichen und aller Bemittelten, aller an Geld und an Geist zur Unterstützung Begabten, — die Arbeiterbildungs-Vereine zu fördern; es ist Pflicht jedes Arbeiters, sich den Arbeiterbildungs-Vereinen anzuschließen und hier an Bildung und Aufklärung hinzunehmen, was geboten wird.

Es ist Pflicht, die gute Seite der Internationalen Arbeiterassociation: Gemeinschaftliches Streben und Ringen aller Arbeiter aller Länder im Geiste der Wahrheit, Gerechtigkeit, Moral, zur „ökonomischen Emanzipation" des Arbeiterstandes — zu fördern; — aber ebenso Pflicht, die Arbeiter vor hohlen Theorien, die ihr Elend nicht abwenden, sondern nur vermehren können, zu warnen.

Es ist Pflicht, die Arbeiter, welche den Lassalleanisch-Schweitzerischen Bestrebungen anheimfallen, aufzurütteln, ihnen den Abgrund zu zeigen, auf den sie zusteuern, den Schmutz, in welchem sie stecken, — und dann, wenn dies nichts nutzt, gegen diese Bestrebungen, als unheilvoll und verderblich in jeder Richtung, mit allen ehrlichen Mitteln den Kampf aufzunehmen.

Unserer Ansicht nach ist es ebenso Pflicht, offen auszusprechen, daß die deutsche Demokratie, die „deutsche Volkspartei," auf ihrem Vereinstage in Stuttgart mit dem dort aufgestellten Programm die Arbeiterfrage in die Bahn geleitet hat, an deren Ziel eine heilvolle Lösung derselben möglich wird.

Mögen diese Worte in Erweckung des Gewissens der Gesellschaft gegenüber dieser Gewissensfrage der Zeit den Arbeitgebern wie den Arbeitern zu Heil und Nutzen gute Früchte tragen!

Oberweiler, den 1. März 1869.

J. Venedey.